

# Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:  
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die  
Post 1 M. 60 Pf. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

Anzeigen-Preis:

Die einzige Zeitung für lokale Anzeigen  
15 Pf. für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —  
Reklame die Zeitung für Wiesbaden 50 Pf.  
für Auswärtige 75 Pf.

15,500 Abonnenten.

Anzeigen-Ausgabe für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittag, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Ausgabe später eingereichte Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

№. 314.

Rednersprecher №. 52.

Samstag, den 9. Juli.

Rednersprecher №. 52.

1898.

## Abend-Ausgabe.

### Politische Übersicht.

Nachdem die Reichstagswahlen vorüber und die Debatten über sie verklungen sind, wendet sich das politische Interesse in verschiedenem Maße den kommenden preußischen Landtagswahlen zu, denen diesmal eine ganz besondere Bedeutung zukommt, da eine Angst schwierigster und gründlicher Fragen in der nächsten Legislaturperiode zur Entscheidung kommt, die den Gang der inneren Politik Preußens auf lange Zeit hinaus bestimmen werden. Die Parteiverhältnisse im Abgeordnetenhaus sind nicht weniger als erstaunlich. Von den 433 Mitgliedern gehören 142 der konservativen, 63 der freikonservativen und 95 der Centrumspartei an. Eine konservativ-klerikale Vereinigung bildet mitin einen ausschlaggebenden Faktor im Abgeordnetenhaus und zur Zeit des Namens um das Volkschulgesetz wäre selbst die Vereinigung aller Liberalen mit den Freikonservativen machlos gewesen, wenn nicht die öffentliche Meinung als entscheidender Faktor sich bewährt hätte. Die Aussichten, daß das künftige Abgeordnetenhaus eine wesentlich andere Zusammensetzung haben könnte als das jetzige, sind freilich äußerst schwach, umso mehr, da die starke Gleichgültigkeit der Bevölkerung gegenüber den Wahlen zum Abgeordnetenhaus, die sich in der unverhältnismäßig geringen Wahlbeteiligung ausdrückt, sich auch diesmal schwerlich belegen lassen wird. Die Pause zwischen den Reichstags- und den Landtagswahlen füllt sich durch allerlei Kriegsergebnisse aus, die bei uns gewohnlichstens um so stärker aufzutreten pflegen, je mehr die Reichstagsfession in Sicht rückt. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich derartige Erkenntnisse in erster Linie an die Person des Reichstagslangen halten, der schon durch sein Alter als „der nachsige dazu“ erachtet. Es scheint aber kaum ein ernsthafter Grund dafür vorzuliegen, daß diese Kriegsergebnisse gerade jetzt auftreten, und man wird wohl berechtigt sein, sie in erster Linie auf die sommerliche, der Entzündung besonders günstige Stille in der inneren Politik zurückzuführen.

Diese Stille läßt die äußere Politik zur Zeit leider völlig vermissen, obwohl sie sich zur Hauptfahrt auf dem See mit Unrecht so tituliert, fallen Ocean abspielt. In dem heissen Ringen der beiden am Kreis und an finanziellen Händen völlig ungleichen Gegner hat sich das Reichstagsblatt nachdrücklich auf die Seite der Amerikaner gewandt und den Spaniern offenbar für immer den Rücken gehrkt. Durch die schweren Verluste vor Santiago ist Spanien der letzten Hoffnung beraubt, die ihm einen sinneren, irgend welche Ausichten bietenden Widerstand ermöglichen könnten. Der amerikanische Flotte steht jetzt der Weg zu den spanischen Hafen offen und in den Vereinigten Staaten ist man offenbar auch enttäuscht, den Krieg direkt in Feindeland zu tragen. Angesichts der thatfältigen Lage muß jedoch weitere Hinauszögern des Krieges als eine politische Thöre erscheinen. Aber in Madrid kann man sich noch nicht entschließen, die Konsequenzen aus den schweren Niederlagen zu ziehen, und mit dem noch immer unbegrenzten Nationalstolz verbindet sich die Furcht vor den katholischen Unruhen und der revolutionären Bewegung im Land, deren offenen Ausbruch

man bei einem unruhlichen Friedensschluß befürchtet. Es liegt freilich auf der Hand, daß gerade die Fortsetzung des Krieges, der zu einer völligen Zerrüttung und Desorganisation führen muß, der katholischen und revolutionären Bewegung noch günstiger ist, als ein noch so unruhiger Friedensschluß. Aber die Kunst der politischen Selbstverständlichkeit ist von jener den Spaniern fremd gewesen, deren ganzes Denken mehr auf die ruhmvolle Vergangenheit, als auf die unruhige Gegenwart gerichtet ist.

Eine verblüffende Ruhe und Stille, die freilich mehr der heissen Natur sein mag und der zweifellos die Herbststürme folgen werden, ist in die Politik Italiens eingefallen, das sonst am inneren Unruhen mit dem spanischen Nachbar zu weitesten Pflügen ist. Das Kabinett Belluzzo lobt in der ersten Schlacht, die es auf dem Monte Cetona ausfought, eine so starke Mehrheit um sich versammelt, daß es darauf verzichten könnte, diese Mehrheit auszugeben und sich mit dem Glorieschein eines unerträlichen Herrschaftsvermögens zu überlegen. Das italienische Parlament hat eine gewisse Gewandtheit darin erreicht, nacheinander den verschiedensten Männer anzutun und die Herren Onorevoli nötigen dem jeweils heisenden Kabinett gegenüber im Allgemeinen das nicht aufzuweisen, was man als Absurde bezeichnet. Wer in Italien am Ruder ist, hat zumeist uniswert auch die Mehrheit der Kabinette für sich, denn die Mandatsträger leben an einer starken Scheu davor, bei einer etwaigen Kammeraufstellung den amtlichen Apparat gegen sich mobil zu machen. Freilich besteht die Aufgabe des Generals und Ministerpräsidenten Belluzzo nicht darin, eine Mehrheit in der Kammer zusammenzuhalten, sondern die dringend notwendigen finanziellen und sozialen Reformen in Angriff zu nehmen. Man wird mit Besorgniß abwarten müssen, ob Herr Belluzzo hierin glücklicher ist als seine zahlreichen Vorgänger.

Einen ganz unerwarteten und außerordentlich geraden unerwartet glänzenden Sieg hat das französische Kabinett Bissi an Donnerstag in der Deputiertenkammer erlöst. Auf Seiten der Opportunisten hatte man auf die Dreyfus-Interpellation starke Hoffnungen gesetzt, denn man hatte gehört, daß das Kabinett Bissi-Cavaignac werde sich entweder für die Jules-Partei oder für die Generalspartei entscheiden. Das Kabinett ist mit diplomatischer Klugheit dieser Entscheidung auf dem Wege gegangen und kann einen Mittelweg aufweisen, das eine fast noch nie dagewesene Kammernheitlichkeit verhindert. Durch die Erklärung des Kriegsministers Cavaignac, daß er die absolute Gewissheit von der Schuld des Exkavals Dreyfus habe, gewann er die gesammte Jules-Partei, zugleich aber schwerte er sich durch die Amtierung von dem Vorgehen gegen Gherard und durch die nicht mißverstehende und eine an den Generalstab gerichtete Warnings darstellende Erklärung, daß die Armee voll Achtung vor der Supreme der civilen Gewalt sei, die Ministratur aller Decret, die unter dem Kabinett Moline in den wogenden Furcht geblieben waren, daß Frankreich einem Abseitement verfallen könnte. Das Kabinett Bissi hat seine Stellung durch sein Verhalten gegenüber der Dreyfus-Interpellation zweifellos erheblich beschädigt. Die Hoffnung Derjenigen aber, die auch nach der Erklärung Cavaignacs noch an die Unschuld von Dreyfus glauben, daß ihre Aktion zu Gunsten des Gefangenen auf der Teufelsinsel auch jetzt noch ausstehen habe, scheint nur auf schwachen Füßen zu ruhen.

(Nachdruck verboten.)

### Karoline Jagemann.

(Zum fünfzigjährigen Todestage der Künstlerin, 10. Juli.)  
Von Eugen Iotan.

Die weimarer Künstlerin Karoline Jagemann hat durch den von ihr bewertesten Sturz Goethes eine gewisse Herostreiterlichkeit in der deutschen Bühnengeschichte erlangt. Ob die Künstlerin alle die Bobheiten und Schwämmungen, die man über sie, die Tochter des Herzogs Karl August von Weimar, ausdrückte, verdiente, möge dahingestellt bleiben. Der Jagermann in Weimar blüht auf ihre Kosten, und selbst Goethe soll einmal, als die Künstlerin nach einer durchzogenen Nacht recht schlach die Iphigenia spielte, zornig ausgerufen haben: „Wenn sie nicht für ihr ganges Leben in Weimar engagiert wäre, würde ich ihr ihren Namen zuwenden: die sage man!“

Ihre Aufführung mit dem ebenfalls bei Hofe beliebten Bobhüten Strohhaefer gegen den allgemeinigen Goethe wurde in den Theatertreuen Weimars nicht anders genannt als „Jagemeier und Strohmann“ und als sie es bei Karl August durchgespielt hatte, daß gegen den Wunsch Goethes der dreifache Ruhel in der Hundekomödie „Der Hund des Aubry“ auf der Weimarer Bühne antrat, und Goethe infolge dessen die Theaterleitung von Weimar niedergeliegt, was das parodirende Witzwort im Munde aller Weimarer Theaterbeobachter:

„So soll die Bühne nie dem Hundesthale gleichen.“

Und kommt der Pudel, muß der Dichter werden.“

Doch gar so böse war die Jagemann wohl nicht, und ihre Erscheinung als Geliebte des Herzogs und Künstlerin auf den Eindruck Goethes über Karl August und

seine unbeschrankte Allmacht in den Bühnenangelegenheiten ist nur zu begreiflich, zumal wenn man erträgt, daß sie als Schauspielerin, der Leitung des alten Goethe untergeben, sicherlich auch vielen Anlaß zu gerechten Beschwerden gegen den allzu strengen Theatergewaltigen hatte.

Bekanntlich war es im Jahre 1817, als die Katastrophe eintrat, und der Dichter dem „Hunde des Aubry“ weichen mußte, dem Ruhel eines herumziehenden Schauspielers, Namens Karsten, der in einem Melodrama auftrat.

Ein alter Weimarer, Freiherr v. Biedenkopf, erzählt in seinen in den fünfziger Jahren in Göttingen „Unterhaltungen am häuslichen Herde“ erschienenen Lebenserinnerungen die Intrige der Jagemann gegen Goethe in der folgenden Weise:

„Goethe lebte mit der Heyndorf“ — Karoline Jagemann war vom Herzog zur Frau v. Heyndorf erhoben worden — behändig in einer Art von Hader, obgleich ein gegenseitiges Anerkennen der Verdienste herstalte; er ehlich und in seinem männlichen Stolz ganz offen und von oben herab, sie mehr unter der Hand und nicht ohne weibliche Schlämme im kleinen Liebhaber der Künstlerin und Favritin, die keinen über sich dulden wollte. Das bekannte Sie in einem Memoirenkapitel (das für den Freiherrn v. Biedenkopf einstmal vorlas) selbst erbergs. Goethe hatte die gewiß von jedem Pratikus als richtig anerkannte Ansicht, bei Theaterproben jede nicht unmittelbar beteiligte Person nicht zu dulden und hielt in der Regel sehr streng daran. Als er bei einer Probe wie gewöhnlich in der mittleren Parterreloge saß und wahrscheinlich nicht sehr gute Laune war, hörte er über sich im ersten Gang Menschenritte, rief den Theatertreuer, rief den Theatertreuer, rief den Theatertreuer.

ihm an: „Da oben ist Volk, hinunter mit dem Volk!“

Leise bemerkte der Dienst: „Es ist ja die Frau Grafin B.“

„Gräfin hin, Gräfin her, hinunter mit ihr!“ Natürlich

schlüpft die Dame zur Thür hinunter und erzählte der Heyndorf den ihr widerfahrenen Affront. Das war Böser auf die Müh der kleinen Frau. Sie weckte in Karl August momentan das Herzschmerz und fand dabei umso lebhafteres Spiel, da in ihm als Naturfreund und Jäger ohnehin die Lust herzte, einen so elauanten Beweis von Hundetreue zu sehen. Er befahl die Verhaftung des auf Göttingen reisenden Hundes. Goethe war nicht der Mann dazu, gegen seine innerte Überzeugung einem Befehle zu gehorchen — er trat ab. Darüber erschaf die kleine Frau selbst; so weit war ihre Abhängigkeit nicht gegangen, sie hatte den Stolzen nur ein wenig ärgern und demütigen wollen.“

So jener Freiherr v. Biedenkopf.

Da der Herzog ein großer Thierfreund und Hundeliebhaber war, mußte es der Jagemann leicht genug geworden sein, von ihm die Erlaubnis zur Vorführung des merkwürdigen Hundes, der damals übrigens auf den ersten Bühnen Deutschlands aufstreuen durfte, zu erhalten. Als Goethe zuerst davon hörte, daß das vierbeinige Talent nach Weimar versprechen sei, wies er nur stolz auf den Artikel der Weimarschen Theaterzeitung: Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. Endlich war Karsten mit seinem Hund in Weimar eingetroffen, aber Goethe nahm keine Notiz von ihm. Er stellte sein Repertoire fest, aber den Hund vermisste man auf keinerlei. Da wandte sich Karsten noch einmal an die Jagemann, um deren Vermittelung zu erbitten. Auf ihre Empfehlung ging er zum Hofkammerrat Kirmes, einem Beamten der Theaterangelegenheiten.





**Loge Plato.**

Sonntag, 10. Juli, 1/2 u. 8 Uhr.

**„Die Königskinder.“**

Alles Lebende bekannt.

**Gewerbeschule zu Wiesbaden.**

Nach Beschluss des Vorstandes wird im Interesse eines pünktlichen Schulbesuches vom 10. Juli er. ab das Eingangsthor der Gewerbeschule Sonntags Vormittags mit dem **Glockenschlag** 9 Uhr geschlossen und erst nach **Schluss des Unterrichtes um 12 Uhr** wieder geöffnet. Es ergeht daher an die Schüler die Mahnung, sich rechtzeitig einzufinden, da sie andernfalls von der Theilnahme am Unterrichte ausgeschlossen sind.

F 355

Der Vorstand  
des Lokal-Gewerbevereins.**Turn-Verein.**

Zur Theilnahme am 50-jährigen Jubiläum des Turn-Vereins Dohheim, am 10. d. M., laden wir unsere Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung ein. Zusammenkunft Mittags 1 Uhr im Vereinslokal. (Turn-Anzug). F 380

Der Vorstand.

**Wiesbadener Unterstüzungsbund.**

Besteht seit 1876. Bekleidete Streitkräfte am Platz. Zahl den hinterbliebenen versterbenden Mitglieder sofort nach Antrage des Todes 1000 M. Unterstützung. Aufgenommen werden männliche und weibliche Mitglieder vom 18. bis 45. Lebensjahr. Eintrittsbeitrag von 1 M. an. Auskunft beim Vorstandsherrn C. Röther, Bergstraße 4, 2, und Langgasse 27, 1, sowie bei den übrigen Vorstandsmitgliedern. F 305

**Divandecken,**  
10 Mark das Stück, bis zu den feinsten,  
Tischdecken 3 bis 50 Mark,  
Tischdecken in Plüs von 12 Mark,  
Beitdecken in grau, rot, weiß und buntgewebte,  
Steppdecken, grosse Sorte, von 8 bis 35 Mark,  
empfehlen 7478

J. &amp; F. Suth, Friedrichstraße 8 u. 10.

Verkauf zu Original-Preisen in Niedriglage.  
Anfertigung nach Maß.



**Münchner Lodenfabrik**  
Joh. Gg. Frey, München.

Specialität:  
Gebirgs-, Damen- und wasserdichte Loden, sowie aus denselben gefertigten Joppen, Costumes, Capes, Mäntel und Haveloks.  
Depot von Touristen-Ausrüstungs-Gegenständen.

Vertreten durch

**Carl Braun, Wiesbaden,**  
13. Michelsberg 13.  
■ Kürschnerei u. Aufbewahrungs-Anstalt. ■

Grosses Lager in allen Preislagen:  
Filz-, Stroh-, Seiden- u. Klapphüte.  
Mützen eigenen Fabrikats für Livrée, Herren, Knaben u. Mädchen. 2897

Regen- u. Touristen-Schirme + Cravatten etc.

**Zur Einmachzeit:**  
Grußwaff-Gefünde, 1a, nicht gekocht, 26 Pf.,  
flüssiges Einmachmutter, 1a, Fruchtwader, 30 Pf.,  
Bergamentpapier, Salzstoffsäure-Wäsung, 1a Wein-  
geist, Franzbranntwein u. empfiehlt Oscar Siebert, 8798  
Taunusstraße 50!

**Vorzüglicher Apfelwein!**  
per Liter 80 Pf.  
per Flasche 1/4 Liter ohne Glas 80 Pf.  
in Gebinden billiger, Wiederverkäufer Engrospreise. 8247  
J. C. Bürgener, Hellmundstraße 27,  
Apfelweinfabrik und Weinhandlung.

**Vorsdorfer Apfelwein,**  
glanzhell, rein u. ohne Spritztag, p. fl. 27 Pf., bei 12 fl. 24 Pf.,  
bei 50 fl. 22 Pf. F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87. 8231

**Prima Apfelwein**

per fl. 29 Pf.

J. M. Roth Nachf.,  
4. Gr. Burgstraße 4. 7655

Schätz Markt.

**Gerolsteiner Sprudel****Tafelgetränk I. Ranges.**Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen,  
ärztlicherseits empfohlen als wohltuendes Getränk bei  
Magenstörungen, Blasen- und Nierenleiden.

Haupt-Depot:

P. Enders, Wiesbaden, Michelsberg 32.

Bureau: Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 14.

K. 700/4 10/1

**Restauration „Stickelmühle“.**

Von heute ab führe ich das von den Herren Aerzten besonders empfohlene kräftige dunkle Exportbier der

**Ersten Culmbacher Actien-Exportbier-Brauerei.**

Berger Wwe.

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

8900

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

Nr. 314. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 9. Juli.

46. Jahrgang. 1898.

Die Erkenntnis der eigenen Unwissenheit ist der erste  
Schritt zum Wissen.  
Diosrael.

(7. Fortsetzung.)

## Sklaverei der Schönheit.

Novelle von M. Immisch.

Es war ein wenig kühl und sie klingelte dem Mädchen, das vergessen hatte, ihr Tuch zu bringen. Auch kam es ihr vor als qualme die Lampe.

Sie klingelte zweit, dreimal. Niemand kam. Wahrscheinlich war das Mädchen von Hause fortgelaufen, um sich die ungewohnten Herrlichkeiten da draußen in der Nähe zu betrachten.

Frau Bräckmann stand auf, um sich ihr Tuch selbst zu holen. Sie konnte ganz gut allein im Zimmer unter gehen, war ihr doch jeder Gegenstand darin vertraut. Aber mit der Lampe konnte es nicht in Ordnung sein. Da sie sich von dem offenen Fenster entfernte, empfand sie umso mehr den unangenehm qualmenden Geruch. Ein hilfloser, angässlicher Zug erschien auf ihrem Gesicht. Wenn nur das Mädchen käme. Sie begann sich zu fürchten. Ob sie wohl versuchte, die Flamme selbst herunter zu schrauben? Unsicher, tastend griff sie an das Tische unter. Auch die Lampe stand nicht an ihrem Platz; das Mädchen hatte jedenfalls Alles hastig und eilig beforst, um so schnell als möglich fort zu kommen. Plötzlich stolperte Frau Bräckmann, ihre Hand stieß sich aus nach einer Stütze, ein Krach, ein Schmatz, ein großer Gott! sie hatte die Lampe umgeworfen.

Eine unangenehme Angst erfasste sie. Sie fühlte, wie es warm wurde neben ihr. Hastig drängte sie nach der Thür, in ihrer Bewirrung fand sie sie nicht gleich und dabei hörte sie deutlich, wie es am Tische entzündete. Wahrscheinlich hatte die Flamme die Zündkerze entzündet.

Vom Park herüber klang ein brausender Tusch und das Jubeln vieler Menschenstimmen. Selbst wenn es ihr möglich war, an das Fenster zu kommen, würde sie doch Niemand hören, aber selbst der Versuch war ausgeschlossen, denn zwischen ihr und dem Fenster war das Feuer, dessen Glut sich rasch erhöhte.

Mein Gott, mein Gott, verlass mich nicht! stöhnte sie mit zitternden Lippen. Wieder suchte und tastete sie. Endlich fand sie die Klinke; ein paar Schritte rechts war die Treppe, und mit wölfenden Schreien ging sie hinein. Noch ein paar Schritte, hier mußte die Haustür sein; ja, hier war der Drücker. Sie zerrte und riss daran; vergebens, die Thür öffnete sich nicht, das Mädchen hatte sie verschlossen.

Starr, verzweifelt stand die arme Frau davor. Lebendig verbrennen! Allmächtiger, nur dies nicht! Wie ein Klump durchschüttete es ihren Körper, ihr Hirn zermarterte sich, um einen Ausweg zu finden. Eine kleine Strecke entfernt mußte die Kellertür sein, dort war sie vor dem Schlammgang geschockt. Sie suchte und suchte. Nämlich, der Schlüssel steckte, sie riss die Thür auf, sie stolperte über die niedere Schwelle und mit einem schwachen Schrei stürzte sie losfüßend die Stufen hinunter.

Hastig und manuhaftsam ließ die Flammen weiter, an Decken und Gardinen willkommene Nahrung findend, zum Fenster hinaus stolz eine breite Lühe, und an Dach empor gingen kleine, gelbe Flammen, dann und wann einer Rauchwolke umgeben. Im Park wurde man außerordentlich aufmerksam. Der eigentliche Festplatz lag eine ziemliche Strecke entfernt,

und den ersten rothen Schein hatte man für einen neuen Beleuchtungseffekt gehalten.

Der Schauspiel veränderte sich rasch. Ausdrücke des Staunens und Entsehens verdrängten die Heiterkeit. Wie ein Schwarm aufgeschreckter Läuse drängten die Damen zusammen; die fröhlichen Weisen der Mußt verblümt und die Minstrelen verwandeln sich auf das Kommando des Obersten rasch zur Notungsmannschaft. Auch in der Kabyle war das Feuer bemerkt worden. Die Woche kam mit Sprühen und Leitern hebe und die gelenden Signale der Feuerwehr klangen unheimlich durch das Rufen und Summen der Menschenmassen.

Alten voran waren Elisa und der Director auf das brennende Haus zugeeilt. Zitternd und weinend, verzugslos nach der Mutter rufend, stand Elisa da, während der Director mit einem Auf der breiten Schultern die Thür einzudrücken versuchte, aber das ging nicht. Schon arbeiteten die Sprühen, die Thür wurde eingeschlagen, Leitern wurden angelegt, und mit dem Muth der Verzweiflung drang der unglückliche Mann mittler durch Qualm und Gluth, in der Tochterstube nach seiner Gattin stachend.

Gewaltsam wurde er zurückgeschlagen und ins Freie gebracht.

In der ruhigen, des Beschlusses gewohnten Weise leitete Oberst von Gieß die Rettungsarbeiten. Die Offiziere wies er zum Schluß und zur Rettung der Damen zurück. Schon brannte die Treppe, die vom Parterre in den oberen Stock führte. Im Parterre wurde noch allerlei herausgeschleppt. Der Oberst drang selbst mit hinein; er bemerkte die halbgestoßenen Kellertüren; einer plötzlichen Eingebung folgend, ging er hinein, und in dem rothen Schein des Feuers erkannte er den leblosen Körper der Frau. Nachdem er sie empfand und trug sie durch den eisenden Qualm und die Gluth, die ihr Kleider und Haar verbrannte, hinaus.

Ein vielfältiger Sirene ertönte, dann wurde es still. Niemand wagte einen Auf des Jubels über die Rettung beim Anblick der wie todt daliegenden, blutüberströmten Frau. In hoffnungsvollem Schmerze kniete der Director an ihrer Seite und rieb ihre Hände, während Elisa mit dem feinen Mousselin ihres Kleides, das sie hente mit solch fröhlichem Entzücken angezogen, das Blut von den Wangen und Schläfen der Mutter wischte.

Warnungsgerüste erklangen; Alles wach zurück, und mit einem prasselnden Krachen stürzte das Haus zusammen.

Jan von Sente und ein paar unter den Gästen befindliche Aerzte bemühten sich, Frau Bräckmann in das Leben zurückzurufen.

Sie hatte von dem Sirene eine tiefe Kopfwunde davongetragen.

Das schmerzhafte Rufen beim Sondieren der Mundhöhle und das angstvolle Aufsehen der lichtlosen Augen machte einen unangenehmen Eindruck.

Das Fest hatte dadurch einen jähren und unerwarteten Abschluß erhalten. Frau Bräckmann wurde in das Herrenhaus gebracht, und ihr Zustand erforderte unbedingte Ruhe. Die Gäste verabschiedeten sich, und Menschen wußten in dem unglücklichen Auffall ein böses Omen für die Zukunft der Frau von Sente erblicken.

Dies aber, nachdem die Freuden fort und auch die beflagendwürdige Familie so gut als möglich verflogen war, ging so lange mit ihrem Verlobten in dem nur noch matt erleuchteten Garten auf und ab. Ja, es war ein häßlicher und trauriger Mönch in den saudigen Tag gefallen, aber die Liebe und das Vertrauen zu dem Manne, der ihr Gott wurde, hatte es noch erhöht.

Wie war er ihr so treuer gewesen als in dem Augenbild, wo er, mit Gefahr seines eigenen Lebens, die fremde Frau gerettet; wie war ihr Herz so voll gewesen von Liebe und Bewunderung als da er, be-

schwun und rauchgeschwärzt, und doch so kühn und unerschrocken vor ihr gestanden. Im Gedanken daran fühlte sie seine Hand fester, und schwer und zärtlich preßte sie ihre Lippen darauf, daß er überrascht und erschrocken ihr wehrte.

Er machte auch jetzt noch einen leidenschaftlich glänzenden Einbruch. Die neue Gala-Uniform war hell zugemischt; Haare und Bart waren leicht verschwommen, und über die Stirn bis in die feine Nase zog sich eine entstellende Schramme, die er sich bei dem Rettungsworte geholt. Nein, er war jetzt durchaus nicht schön aus, aber sie empfand es mit Frohlocken, daß sie ihn lieben würde, selbst wenn er für alle Zeiten entstellt und häßlich wäre; daß sie ihn liebte um seines eigenen Selbst willen, um der Eigenschaften des Mutes, der Güte, der Tapferkeit, um aller jener Eigenschaften willen, die das Herz der Frau zur Bewunderung zwingen und die höchste und unvergänglichste Schönheit sind.

Wie eine Luft fiel es von ihrer Seele. Ja, es gab etwas Besonderes, Bleibendes, alle die rein äußerliche Schönheit, mit dieser Erkenntnis verflüchtigten sich auch die letzten Zweifel und Befürchtungen, die in dem geheimsten Winkel ihrer Seele noch zurückgeblieben, und dafür befestigte sich der Glaube und das Vertrauen auf die Zukunft.

Eine milde Septembersonne stand über dem noch in üppigem Blumenstrauß prangenden Garten, in dem doch der nahende Herbst zu bemerken war. An den Spalieren hingen leuchtende Blüten und der wilde Wein an den Säulen des Branda hatte sich rot gefärbt. Etwas abseits von der Villa, an einem sonnigen, geschützten Platz, lag Frau Bräckmann auf einem Kuhbett. Sie sah noch sehr blaß und leidenslustig aus, aber doch atmeste sie der Gesundung entgegen.

Die fröhliche Aufregung jenes Abends, im Verein mit der Hoffnung, hatten ihr eine Gehirnentzündung zugezogen und man half wochenlang für ihr Leben befreit.

Frau von Sente hatte selbst ihre Pflicht beauftragt

und die besten Aerzte an ihr Lager gerufen. Nach und nach empfand sie nicht nur Müdigkeit und Thirst, sondern auch richtige Freundschaft für die sanfte Frau, die ihr Leiden mit so frommer Ergebung trug.

Und wie wurde diese Frau von den Ärzten geliebt, ja geradewohl vergöttert!

Stundenlang saß Frau Sente bei ihr und oft erinnerte sie sich auf dem grüßlichsten Nachdenken, woraus eigentlich sie nicht bestand, den die unscheinbare Frau auf ihre Umgebung ausübte. Niemand konnte ihr Schönheit zusprechen und doch gab es keinenemand, dem sie nicht selbst und sympathisch anging. Nicht ihr Unglück allein war es, was sie mit so rührender Anmut umgab; ihre Herzengel, ihre sanfte Milde, der weiche, melodische Klang ihrer Stimme, Alles trug dazu bei, die Menschen, die ihr nahe standen, mit sanjem Banden der Liebe zu fesseln.

Frau von Sente schlüpfte sich geradewohl, wenn sie daran dachte, daß sie noch vor kurzer Zeit gelitten in dem Gedanken, eines Tages ihre Schönheit zu verlieren; sie schämte sich von dem Manne, dem sie sich zu eigen gab, so niedrig und gering gedacht zu haben, und sie schämte sich vor sich selbst, daß sie sich so wenig inneren Werth und so wenig von dem unvergänglichen, feilischen Reize zugeraut, der die arme Blinde umgab.

Fest fest erkannte sie, auf welchen Schwachen und traurigen Füßen das Bild einer Frau ruhe, wenn nur ihre Schönheit der Magnet wäre, der ihr die Liebe und Treue ihres Gatten zu erhalten vermöchte. Vor jedem Auffall, vor jeder Krankheit mißte sie zittern, denn all dies ist gecknet, die Schönheit zu verhindern und zu ruinieren.

(Schluß folgt.)

## Gesellschaft „Floria“.

Morgen Sonntag, den 10. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an, im Saale „Zur Germania“, obere Blätterstraße: Humoristische Unterhaltung mit Tanz, wogegen wir verehrliches Publikum höf. einladen. Eintritt frei! Der Vorstand.

## Pompier-Corps.

Zu dem am Sonntag, den 10. d. W. im Bahnholz stattfindenden Waldfest des Gesangvereins Wiesbadener Männer-Club sind alle Kameraden nebst Angehörigen freundlich eingeladen. Das Commando. F 349

## Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Mitgliedsbeitrag: 20 Pf. Sterbehilfe: 50 Pf. 600 Mr. Sterbverrent werden an die Hinterleben verhorrter Mitglieder geahnt. Aufnahme zu jeder Zeit. Anmeldungen bei den Herren: Heit, Helmstadtstraße 37; Bübammen, Weltmarkt 31; Lennius, Kaislerstr. 16, sowie beim Kassenhüter Koll-Mussong, Oranienstr. 20. F 304

Jede Hausfrau darf es nicht versäumen, sich von der Güte des Rotterdamer Java-Kaffee zu überzeugen, um eine gute Tasse Kaffee zu erhalten. Gleichzeitig gebe ich während der Einmachzeit bei Abnahme von 1/2 Pf. Kaffee den frischstesten ungeblätterten Zucker und 1/2 Pf. Zucker vor Pf. zu 20 Pf. ab. 8006

Carl Ziss, Grabenstraße 30, vis-à-vis der warmen Quelle.

## Japanische Blumen-Ausstellung

in Nieder-Walluf.

Eintritt frei!

Von Sonnabend, den 9. Juli, bis Montag, den 11. Juli, Abends, veranstalten wir im Saale des Gasthauses

## „Zum Schwan“ in Nieder-Walluf

eine Ausstellung junger wunderbaren, farbenprächtigsten

## japanischen Schwerltillen,

die auf unserer Ausstellung im Palmengarten zu Frankfurt und zu Berlin vor einigen Jahren solche Bewunderung fanden. Wir werden etwa 1000 abgeschnittenen Blumen zeigen in den prachtvollsten Farbenzeichnungen und Farbmischungen, von denen viele einen Durchmesser bis zu 20-25 cm haben.

Alle Blumenliebhaber laden wir zu dieser Sonder-Ausstellung freundlich ein!

Goos & Koenemann, Grossherz. Hess. Hoflieferanten, Nieder-Walluf (Rheingau).

Zum Einkochen halte ich empfohlen  
allerfeinsten Krystallzucker  
ohne Bläue,

bei 1 Pf. : 28 Pf.  
5 ab : 27 "  
25 : 26 "

8376  
Hermann Neigenfind,  
Oranienstrasse 82, Ecke Goethestrasse.

## Feste Süßrahm-Tafelsbutter

in Pf.-Stücken p. Pf. M. 1,15  
(täglich frische Sendung) empfiehlt

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Regulator- u. Kuckuck-Uhren

billigst bei

Fr. Kappler, 30. Michelsberg 30.

Morgen Sonntag, von Vormittags 7 Uhr ab, wird dort bei der Unterladung inübersehbar befindene Tiere zweier Räthe zu 40 Pf. u. 35 Pf. das Blatt unter umfassender Aufsicht der unterschiedlichen Stelle an das Freibad verlaut. An Bierverkäufer (Bierhändler, Biergärtner, Wurstverkäufer und Bierthe) darf das Blatt nicht abgenommen werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

## Weltbund zur Bekämpfung der Vivisection Abtheilung Wiesbaden.

Dr. med. A. Kingsford schreibt: „Wir fordern Gerechtigkeit, nicht nur Gerechtigkeit für die unschuldigen, schüchternen Tiere, sondern auch für die Menschen selbst. Die gegenwärtige Geschäftigung ist inkonsistent und ungerecht, insoweit, als die Tiere angreift und die Menschen der Grausamkeit schont. Der arme Mann, der im Interesse seines Brodes erstickt, ein Angsthund einen Überangriff, wird bestraft, der gelehrte Professor, aber, der hundert von lebenden Tierenwesen experimentell gearbeitet, wird freigesetzt und gelobt. Das Gesetz alle alle in gleicher Weise schafft die Menschen wie die Tiere, die Professoren wie die Tiere, die Unschuldigen wie die Tiere. Entweder muss man es ausmachen, dass es kein Unterschied ist, Tiere zu quälen, dann darf überhaupt alle Tierleidstrafe verschulden, – oder bestimme, der einen Hund lebendig in einem Laboratorium zerfleischt, bekommt dieselbe Strafe wie der andere, der ein Fried auf der Straße misshandelt, man kann die gesetzliche Stellung und die Verantwortung des einen Nebelschleiers nicht auf Kosten des anderen achten. Wenn die Vivisection vom Staate gefestigt, ermächtigt und sogar mit Geldmitteln unterstützt wird, so haben die Tierschutzvereine kein Recht zu ersticken, sie sollten dann abschaffen werden, weil sie ungerecht u. komische Anomalien sind.“

Um die aufgelöste Gesell. der Vivisection zu bestimmen, werden alle Tiere u. Menschenfreunde dringend gebeten, ihren Beitrag zum Weltbund (Abonnement, 8) anzumelden. Jahresbeitrag 1 M.

Fortsetzung nächsten Samstag (Abendblatt).

## Arbeiter-Gesangverein „Harmonie“.

Sonntag, den 10. Juli, Nachmittags, „Unter den Eichen“ (am Abhange der Wallstraße).

### Großes Waldfest.

Für Musik und Unterhaltung, gute Speisen und Getränke ist Sorge getragen.  
Wir haben alle Gründe und Gräne unseres Vereins freundlich ein.

Der Vorstand.

### Täglich frische Land-Gier

7 Pf. 25 Stück 1.65 M.

### Feinste Schäfrahm-Lashebutter.

Prima fettrige Landbutter per Pfd. 95 Pf.  
Molkerei A. Martini, Tannenstraße 48.

### ! Neue Kartoffeln, Neue!

Prima Speise-Kartoffeln per Kumpf 50 Pf. empfohlen  
F. Müller, Käferstraße 23. 8839

40 Pf. Feinstes Salatöl 40 Pf.  
Carl Ziss, Grabenstraße 30. 8803

### Louis Pomy, Goldarbeiter, am Kochbrunnen, Saalstraße 36.

empfohlen sein Lager und Werkstätte zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber, Juwelen, Zahngesäusse.

8047

Postfusilort Lindensels im Odenwald.  
Hotel und Pension „Odenwald“. Altdorffsches Haus, neu umgebaut, 40 Zimmer, 10 Bäder mit gedrehter Dusche, Billard u. Schach. Große Loggia zur Bemalung für Vereine. Röhrer Speiseaal am Platz. Großer Garten mit Halle. Zum Sommerausfluss vorzüglich geeignet. Pension 3.50 bis 4.50, Bäder im Hause. Gute Nähe u. Bedienung. Wagen auf Bestellung an den Ort. Bensheim, Neidenstein u. Fischbach im Odenwald. F 106

Der Besitzer: Ad. Vogel, born. Lannert.

### Plakate: „Möblierte Zimmer“, auch aufgezogen, vorrätig im Tagbl.-Verl.

### Aussforderung.

Alle etwaige noch andstehende Rechnungen oder sonstige Forderungen an das am 22. Juni d. J. verstorbene Fr.

### Bertha Dietze

hier, Oranienstraße 19, bis spätestens Dienstag, den 12. Juli, einzuziehen zu wollen, bitten

Richard Windscheid,

5. J. Wiesbaden, Oranienstraße 19, 2.  
Spätere Adresse: Düsseldorf, Kölnerstraße 43.

### Ein bewährtes Hausmittel

ist ein mit jungen Rüben, Johannisbeeren, Heidelbeeren u. angefeuerter Korn-Braunwein.

Empfehlung zum Ansetzen:

1. Tauborner Korn-Braunwein, garantiert reine Brennereiware, Bierertrag M. 1.20 incl.

2. Nordhäuser Korn-Braunwein, garantiert reine Bierertrag M. 1. incl.

8915

G. F. Lotz, Bleichstraße 8,  
G. F. Lotz, Bleichstraße 8,  
G. F. Lotz, Bleichstraße 8,

## Neu eröffnet!

### Wiesbaden, Michelsberg 32,

Ecke Schwalbacherstraße.

Grosses Fabrik-Lager besserer Schuhwaren aus der renommierten Mech. Schuhfabrik

## Ph. Jourdan, Mainz

von

Gustav Jourdan.

Strenge reelle Bedienung.

### Ausserst billige, feste Preise

auf jedem Paare verzeichnet.

N. S. Das vorerwähnte Fabrikat meiner Brüder gehört wohl heute schon mit zu den Ersten am Platze, was durch die Höhe der Arbeiterzahl dokumentirt ist.

8938

Keine Wiedboden.

### Email-Böden

werden in dem

### Wiesbadener Emaille-Werk

gemacht. Alle Gütekäste neu emailiert.

7737

12. Mauerstraße 12.

3. Miehlgasse 2.

4. Grabenstraße 4.

### Treppenleitern

billigst. Franz Fissner, Mietstraße 6. 8119

### Kilo-Büchse Hercules-Vad 1.50 M.

bei Carl Ziss, Grabenstraße 30.

8809

### Trockene Zimmerpflanze pro Kästen 2 M. 70 Pf. zu

hohen Nachrath 8 bei A. Koch.

8809

### Duplex-Had mit zwei während der Fahrt

auswechselbaren Überlebensgerüsten (58-73), mit einem Mal geklöppelt, wegen Krankheit billig zu verkaufen. Tiefdruckdrucke 31. Vorh. links.

8809

### Gebrannte Bienenwachs-Bäder u. 60 M. u. 95 25.

zu verkaufen Saalstraße 24, 1.

8809

8809

### Frau

### Hel.Schlemmer

### Schwalbacher-

### straße 37, 1.

### früher

### Helenenstraße 2, 3.

akad. theor.

und praktisch

geprägt

Damen-

Schneiderin

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809

8809